

EDITORIAL

## Wertschätzung und Zivilcourage

Für viele ist es selbstverständlich, dass achtlos hingeworfener Abfall weggeräumt wird, die Strassen geputzt sind, vom Regen ausgewaschene Wege geflickt. Wer sich letztlich bückt oder in die Hände spuckt und diese Arbeit tut, ist ihnen egal. Schliesslich zahlen sie ja Steuern dafür. Einige meinen sogar, das gäbe ihnen das Recht, ihren Abfall dort liegen zu lassen, wo er gerade anfällt. Irgendwer räumt ihn dann schon weg und wird erst noch dafür bezahlt.

Eine solche Haltung zeugt von mangelndem Respekt und fehlender Achtung einer Arbeit gegenüber, die einen tiefen sozialen Stellenwert hat. Die meisten der Verursacher würden es nämlich als unter ihrer Würde erachten, die Strassen – es kann auch ein Schulhaus oder sonst ein öffentliches Gebäude sein – zu putzen. Statt also wertzuschätzen, dass jemand diese ungeliebte Arbeit erledigt, verleitet dumme Kurzsichtigkeit dazu, sie noch zu vermehren.

Dabei ist Littering keinesfalls nur ein Problem von Jugendlichen. Es gibt auch ältere Erwachsene, die es reut, einen Franken fünfzig für eine Abfallmarke aufzuwenden, und die deshalb ihren Haushaltkehrichthut einfach in einen öffentlichen Abfallkorb stopfen oder nicht mehr Gebrautes irgendwo in der Landschaft entsorgen.

Wer beobachtet, wie jemand sorglos seinen Müll hinterlässt, getraut sich in den wenigsten Fällen, auf den meist in unmittelbarer Nähe stehenden Abfallkorb hinzuweisen. Aus Angst vor der Konfrontation, vor einem Gewaltausbruch. Eine Zurechtweisung wird in der heutigen Zeit als Übergriff und Eingriff in die persönliche Freiheit gewertet und ist verpönt.

Mehr Wertschätzung für die oft im Hintergrund geleistete Arbeit im Dienste der Allgemeinheit und mehr Zivilcourage im richtigen Moment würde uns allen gut anstehen.

*Esther Weisskopf*

Esther Weisskopf



## Der 1.-August-Redner

Die WAZ lesen und wissen, was auf einen zukommt – zum Beispiel Christoph Blochers 1.-August-Rede in Wald. Seite 15 (Foto: Kaspar Rüegg)

### Friedfertig

Seit Juni 2009 sind die «Zivis» Rafael Järman und Patrick Thür in Wald unterwegs. In den Sommermonaten unterstützen sie mit ihrem Einsatz die mobile Jugendarbeit. Zuhören, Reden, Verständnis und eine klare Haltung. Das gehört zur «Konfliktprävention im öffentlichen Raum durch Zivildienstleistende». Die WAZ begleitete die beiden während einer Samstagnacht. Seite 5

### Bachtelschwingeret

Mancher Schwingerkönig gab sich auf dem Oberländer Hausberg schon die Ehre. In den letzten Jahren ist es aber zunehmend schwieriger geworden, am Ende einer langen Saison noch Spitzenschwinger auf den Bachtel zu lotsen. Mit der Verschiebung des Festes vom Sonn- auf den Samstag hat sich das geändert. Ende August findet das 79. Bachtelschwingeret statt. Seite 7

### Lärmige Gartenidylle

Sich auf die Liege fläzen und die Freizeit in Ruhe geniessen, ist oft nicht möglich. Der Umschwung der 1100 Einfamilienhäuser und zahlreichen Mietshäuser der Gemeinde ergibt eine geschätzte Rasenfläche von rund 30 Fussballfeldern. Diese Fläche will gemäht und gepflegt sein. Das geht nicht ohne Lärm ab und meist auch nicht ohne Dünger. Ein Dafür und Dagegen. Seite 8

### Walds Saubermänner

Was Hausfrauen und -männer für einen gut funktionierenden Haushalt, sind die Arbeiter vom Aussendienst für die Gemeinde. Sie sorgen für die Erhaltung der Infrastruktur. Putzen, Flickern, Umgebungspflege: Davon profitieren alle, nur merken es die wenigsten. Ein Blick hinter die Kulissen verrät, wie viel Aufwand nötig ist, damit alles rund läuft. Seiten 12 und 13

## Auf Wolke 7

Als Einstimmung auf die bevorstehenden Sommerferien wollte das WAZ-Redaktionsteam von Walderinnen und Waldern erfahren, wo sie sich am liebsten aufhalten, wenn sie nicht ihre Koffer packen und in die Ferien fahren. Wir fragten junge und alte Menschen, Frauen und Männer. Auf den ersten Blick überraschend, aber – wenn man genauer darüber nachdenkt – nicht erstaunlich ist, dass mit dem Grossteil



### In der «Badi»

Janik Nussbaumer (9), Schüler 3. Klasse in Laupen:

«Ich bin jetzt neun Jahre alt und werde bald zehn. In den Sommerferien bin ich am liebsten in der Badi. Dort treffe ich meine Kollegen. Manchmal spielen wir dort Volleyball oder Tischtennis, aber am liebsten bin ich im Wasser. Ich bin eine richtige Wasserratte – Schwimmen, Tauchen oder im «Päckli» vom Sprungbrett springen macht mir Spass. Ich lege das Badtuch nicht immer an den gleichen Platz, aber immer in die Nähe eines Steines, denn da kann ich mich wärmen. – Wenn wir in die Ferien gehen, fahre ich am liebsten ans Meer. Wir waren letztes Jahr auf der Insel Krk in Kroatien und auch in diesen Sommerferien fahren wir nach Istrien.» (W.B.)



### Im Haus der Grossmutter

Cristina Mero (15), Schülerin Sek 2a, Schulhaus Burg:

«Früher war mein Lieblingsplatz das Haus meiner Grossmutter im Ferch. Wunderbare Erinnerungen an einen grossen Garten, viele Spiele und Abende voller Gesang bewahre ich in meinem Herzen. Jetzt, viele Jahre später, ist es wieder der Garten und das Haus der Grossmutter, wo ich am liebsten hingehe. Warum? Ganz einfach: Überall, wo meine Grossmutter ist, ist es mir am wohlsten, auch wenn sie jetzt im Dorf wohnt. «Grossmueti» bedeutet Zeit haben, Kuchen essen, geliebt werden, keine Schulaufgaben, keine Pflichten. Das ist so schön wie Ferien. Mein zweiter Lieblingsplatz ist Rimini. Da kommt mein Vater her.» (U.S.)



### Auf der Terrasse des Restaurants Lauf

David Weber (39), Arzt und Familienvater aus Laupen:

«Daheim im Bett gefällt es mir auch. Manchmal aber träume ich davon, mit dem Rucksack auf dem Jakobsweg loszuziehen. Schön wäre es, Neuseeland kennen zu lernen. Ob es so ist, wie ich es mir vorstelle? – Wenn ich mal Zeit habe, fahre ich mit dem Bike hier hinauf. Vom Lauf aus sehe ich, wo wir wohnen. Und wo wir wohnen werden: Dort, siehst du die Bauprofile? – Was unten in Laupen fehlt, gibt's da oben – den Weitblick. Genial! Das Ambiente stimmt, Gaumen und Magen werden verwöhnt. Hier kann ich mich ausklinken und wohl fühlen. Es ist Lebensqualität mitten in der Heimat, aber mit einer gesunden Distanz zum Alltag.» (K.R.)



### Auf der blauen Bank

Monika Mächler (40), verheiratet, 3 Kinder, Coiffeuse und Hausfrau, wohnt im Raad:

«Wir machen Sommerferien daheim. Da muss ich keine Koffer packen. Reisen ist nicht so mein Ding. Und wir wohnen ja an einem so guten Ort. Ruhig und sonnig. Und wenn wir mal für einen Tag weg wollen, hat's rundherum schöne Ausflugsziele. Am besten gefällt es mir aber zuhause. Die blaue Bank im Garten, das ist mein Lieblingsort. Hier könnte ich stundenlang verweilen. Ich bewundere die Blumen, beobachte den prächtigen Milan am Himmel, sehe Leute vorbeigehen. Es ist herrlich. Kein Stress. Einfach da sein, Zeit haben und geniessen.» (U.B. – Foto: stö)

# WalderInnen und ihre Lieblingsplätze

der Lieblingsplätze eine Sitzgelegenheit verbunden ist. Ein Bänkli im Grünen. Überhaupt scheint die Naturnähe ein wichtiges Attribut des bevorzugten Ortes zu sein. Das Dorfzentrum spielt nur eine nebensächliche Rolle. Erholen tut sich Jung und Alt anscheinend am liebsten ausserhalb des Dorfes – oder im eigenen Garten.



## Hinter dem Haus beim Schöpfli

*Flurin Keller (soeben 19), Zimmermann-Lehrling kurz vor der Abschlussprüfung, wohnt im Tonacher:*

«Wenn ich von der Arbeit nach Hause komme, ruhe ich mich oft einen Moment auf dem Platz beim Schopf hinter dem Haus aus. Hier können sich alle Bewohner treffen und es hat eine Grillstelle. Ich sitze aber auch gerne alleine dort. Manchmal lese ich die Zeitung oder geniesse einfach die letzten Sonnenstrahlen des Tages. Früher, als ich mehr Zeit zuhause verbrachte, war der ganze Bauernhof mit all den Tieren mein Lieblingsplatz. Wohin ich in die Ferien fahren werde, weiss ich noch nicht. Ich plane spontan. Vielleicht ein paar Tage ins Tessin.» (E.W.)



## Unter dem Kastanienbaum

*Kathrin Bachmann (28), Physiotherapeutin, Mutter von 2 Kindern:*

«Entdeckt habe ich diesen schönen Ort während eines Spaziergangs. Auf meiner «Hausrunde», die über das Rotwasser nach Diezikon führt, habe ich hier eine Pause eingelegt, um den kühlen Schatten und die grandiose Aussicht zu geniessen. Seither komme ich immer wieder hierher. Laupen und Diezikon sind von hier aus wunderbar zu überblicken, und in der Ferne grüssen die Glarner Alpen. Schön! Manchmal lege ich mich auch hin und schaue nach oben: das satte Grün und die Sonnenstrahlen, die durch das Blätterdach fallen, sind einfach herrlich. Bäume habe ich halt schon immer gemocht.» (R.W.)



## Im Garten

*Hansruedi Eschler (55), Servicemonteur aus Laupen:*

«Beim Montieren und im Servicedienst von Melkanlagen habe ich Tag täglich in der Landwirtschaft zu tun. Ins Freie komme ich dabei jedoch selten. Meist bin ich in Ställen und Milchzimmern tätig. Daher lasse ich einen umtriebigen Arbeitstag, an dem ich viel unterwegs war, gerne zuhause im Garten ausklingen. Dort habe ich gleich mehrere Lieblingsplätze: ein sanft plätscherndes Biotop, eine von wildem Wein beschattete Laube und einen Verandasitzplatz mit Sicht in die Glarnerberge. Die geliebte Pfeife ist immer dabei, manchmal sind auch Hündin Gipsy oder der Zwergziegen-Nachwuchs mit von der Partie, wenn bei mir Entspannung angesagt ist.» (E.R.)



## Auf der Bank ob dem Sagenraintobel

*Heidi Manser (64), Grosi von drei Enkeln:*

«Meinen Lieblingsplatz erreiche ich über den Hömel. Ich geniesse es, aus der Sommerhitze in das kühle, schattige Waldstück zu spazieren. Der Wald ist wie ein Tor zu meiner Lieblingsbank, die in der Sonne am Wegrand steht. Hier kann der Blick nicht in die Ferne schweifen. Hier spielen Wald und Wiese die wichtigste Rolle. Grün ist im Sommer die vorherrschende Farbe. Ich höre das Wasser im Tobel rauschen, die Kuhglocken, das Zwitschern der Vögel und das Zirpen der Grillen. Sonst nichts. Besonders schön ist die Stimmung im Frühling, wenn erst ein Hauch von Grün die Bäume schmückt.» (U.G.)

e-mail: **Ihre Nachrichten erreichen uns jederzeit unter [waz@wald-zh.ch](mailto:waz@wald-zh.ch)**

## Spenglerei & Sanitäre Anlagen



Qualität und Service in Ihrer Nähe

Fabian Mauchle

Neubau, Umbau, Reparaturarbeiten  
Flachdach, Satteldach, Blechverkleidung  
Boilerentkalkungen

8636 Wald ZH  
Telefon 055 266 16 06  
E-mail [mauchle.fabian@bluewin.ch](mailto:mauchle.fabian@bluewin.ch)

Wir möchten Ihr **grosses Haus oder Bauernhaus** weiter beleben.  
Planen Sie eine Übergabe, jetzt oder nächstes Jahr?  
Wir suchen Ruhe, Umschwung und viel (Abend-) Sonne;  
möchten Zimmer mit Frühstück in schöner Umgebung anbieten können,  
evtl. mit Waldparzelle?

Renata Baumann & Fritz Indermühle  
handy 079 / 352 64 28  
mail [fritz.indermuehle@bluewin.ch](mailto:fritz.indermuehle@bluewin.ch)

## H-S Heusser Haustechnik-Service

8636 Wald

Tel. 055 / 246 26 50, Mail: [m.heusser@bluewin.ch](mailto:m.heusser@bluewin.ch)



- 60 Jahre Berufserfahrung
- Kompetente Beratung
- Installationen & Reparaturen
- Service & Unterhalt von sanitären Anlagen und Heizungen
- Gerne für Sie da

**Heusser Haustechnik-Service: Kompetent & Fair!**



Albert Schoch  
Mettlen-Güntisberg  
8636 Wald ZH, 055 / 246 16 57

[www.holzbau-mettlen.ch](http://www.holzbau-mettlen.ch)

## Zu verkaufen: **Milchhütte**

Die Milchgenossenschaft Hüebli und Umgebung verkauft ihre Milchsammlungsstelle mit dazugehörigem, vollständig vermietetem Kühlhaus.  
Standort: Beim Restaurant Sennhütte im Hüebli, 8636 Wald.

Interessenten melden sich bitte bei

Ernst Brändli, 055 246 10 27 oder  
Walter Kocher, 055 246 56 63 (nur abends)



Machen Sie mit beim **Gesundsein?!**

[gesundheitsmessen.ch](http://gesundheitsmessen.ch)

## 2. Gesundheitsmesse

2. - 4. Oktober 2009

**Wald/ZH** Schwertsaal

Gastgeber: [www.elodia.ch](http://www.elodia.ch)

Eine Messe, an der sich die  
Bevölkerung über  
gesundheitsfördernde  
Produkte und Therapieformen  
informiert. Zahlreiche Vorträge  
bilden das Rahmenprogramm...



**„Reservieren Sie sich  
Ihren Standplatz!“**

081 252 20 83

[www.gesundheitsmessen.ch](http://www.gesundheitsmessen.ch)



# Nachts auf der Gass

**E**s ist elf Uhr. Die Schafskälte hat Wald fest im Griff an diesem Samstagabend. Wenigstens ist es trocken. Alles ruhig. Nur in einem Garten steht ein Festzelt. Leises Gelächter und ein warmer Lichtschein dringen nach draussen.

Jugendliche gehen nach Hause. Verabschieden sich auf der Strasse. Am Bahnhof wartet man auf den Bus. Trinkt dabei ein Bier. Die Flasche bleibt auf den Stufen zurück. Die «Zivis» Rafael Järmann und Patrick Thür reden mit einem Mann. Der ist schon älter und trinkt so manches Bier am Bahnhof.

## WAZ: Welche Erfahrungen habt ihr in den ersten Wochen eures Einsatzes gesammelt?

*Rafael Järmann/Patrick Thür: Wir haben Erfahrungen gemacht mit Jugendlichen, anderen sozialen Gruppierungen und Anwohnern. In der ersten Woche war viel los. Zweimal konnten wir gezielt intervenieren und Konflikte entschärfen.*

## Mit welchen Konflikten hattet ihr konkret zu tun?

*Das waren Konflikte unter den Jugendlichen selbst und zwischen Jugendlichen und anderen Gruppierungen. Wir konnten die heikle Situation entschärfen. Am nächsten Tag sind beide Parteien ohne unser Zutun auf einander zugegangen, haben die Differenzen bereinigt und sich entschuldigt. Ein Dankeschön kam auch an uns zurück.*

## Wie knüpft ihr Kontakt mit den Jugendlichen?

*Am Anfang war das schwierig. Wir können nicht einfach hingehen und sagen: Hallo hier sind wir, erzählt uns was von Euch. Hilfreich war der Rundgang mit Natalie Vescoli und Edith Rosenberger vom Let's talk, die uns gewisse Jugendlichen vorgestellt haben.*

## Wie seid ihr bei den Jugendlichen angekommen?

*Die Jugendlichen waren zuerst skeptisch. Den Begriff «Zivi» haben sie mit «Zivilbullen» in Verbindung gebracht. Die Distanz war klar spürbar. Wir haben dann erklärt, was wir machen und in wessen Auftrag wir unterwegs sind.*

## Werdet ihr nun akzeptiert?

*Viele Jugendliche unterhalten sich gerne mit uns. Und zwar nicht nur oberflächlich. Sie vertrauen uns auch persönliche Dinge an. Klar ist die Akzeptanz nicht bei allen gleich gross. Manchen sind wir nicht willkommen.*

## Ist den Jugendlichen bewusst, weshalb ihr den Sommer über da seid?



Patrick Thür (1. v. L.) und Rafael Järmann (4. v. L.) sind nachmittags und abends auf der Strasse präsent. Sie hören zu, reden und helfen, Konfliktsituationen zu entschärfen. (Foto: Ursula Geiger)

*Nein, wenn wir sie fragen, ob sie wüssten, wie die Gemeindebevölkerung sie wahrnimmt, reagieren sie überrascht, manchmal sogar konsterniert. Ihr Fokus richtet sich auf die eigenen Probleme.*

## Welche sind das?

*Ganz klar die Sorgen um eine Lehrstelle oder das knappe Angebot für Jugendliche hier in Wald. Das hören wir immer wieder.*

Unter der Woche sind Järmann und Thür ab 16 Uhr unterwegs. Am Wochenende beginnt ihre Arbeit um 18 Uhr. Sie arbeiten 42,5 Stunden die Woche. Montag und Dienstag haben sie frei. Zwei Drittel der Zeit verbringen sie auf der Gasse und suchen die Orte auf, wo Vandalismus und Ruhestörungen stattfinden: Bahnhofstrasse – Schirmgasse – Tanzplatz – reformierte Kirche – Bleiche – Badi – Elba – Schulhaus Burg – Reithalle – Neuwiesstrasse – Nordholz – Bahnhof. Das ist die Route. Vier junge Männer gruppieren sich um eine Bank bei der reformierten Kirche und unterhalten sich ruhig. Kein Anlass, die vier anzusprechen.

## Wie ist eure Aufgabe definiert?

*Wir suchen die Jugendlichen gezielt auf, hören ihnen zu und reden mit ihnen. Es geht darum, ein gegenseitiges Verständnis zu schaffen zwischen Jugendlichen und anderen Leuten. Dabei vermitteln wir im Gespräch ganz klar, was wir von liegen gelassenen Abfällen und Vandalismus halten, ohne Ermahnung oder Zurechtweisung.*

## Greift ihr ein, wenn Littering direkt vor Eurer Nase stattfindet?

*Wir registrieren das genau, greifen aber in diesem Moment nicht ein, denn das wäre ja Ermahnen und Zurechtweisen. Wir kommentieren die Verschmutzung zu einem späteren Zeitpunkt, regen eine Diskussion an und kön-*

*nen so unsere Meinung klar äussern, ohne die «Täter» persönlich anzugehen.*

## Kann man dieses Vorgehen lernen?

*Während einer Woche wurden wir in einem Kurs für gewaltfreie Konfliktlösung geschult. Das brachte viel. Sehr wichtig ist auch die persönliche Einstellung und die ist bei uns klar: Keine Gewalt, auch nicht mit Worten.*

## Was ist eure Motivation, diese Arbeit zu machen?

*Es gibt immer eine gewaltfreie Option, um Konflikte zu lösen.*

*Wir wollen den Dialog zwischen «Tätern» und «Betroffenen» fördern, um damit das Vertrauen auf einer zwischenmenschlichen Basis wieder herzustellen.*

## Apropos Betroffene: Wie reagiert die Walder Bevölkerung auf euch?

*Gemischt, es gibt positive Rückmeldungen, aber auch Zurückhaltung und Skepsis.*

Schlag Mitternacht. Im Nordholz ist es finster. Auch hier regt sich nichts. Die Jugendlichen gingen nachts nicht hierher, sagen die beiden. Ein Bursche hätte ihnen anvertraut: «Der dunkle Wald <psychot> mich!» Die modernen Nachtwächter sind noch bis drei Uhr morgens unterwegs. Fazit: Keine besonderen Vorkommnisse.

Ursula Geiger ▲▲

## W E R W A S W A N N W O

### «Konfliktprävention im öffentlichen Raum»

Konzeptidee und Erfahrungsberichte können unter [www.civil.ch](http://www.civil.ch) nachgelesen werden. Der Film dazu «Was geht ab?» liegt im Jugendbüro auf.

# Totalsanierung kurz vor Torschluss

**Die Wasserversorgung Hittenberg hat die Anlagen gründlich erneuert – und sich danach aufgelöst. Grund: Allein zu klein; deshalb Anschluss an Wald. Die Hittenberger nahmen bei einem trauten «Familientreffen» Abschied von ihrer guten alten Genossenschaft.**

Es war ein Leidmahl der besonderen Art: Zwar wussten alle, da geht eine Ära zu Ende, die nie wieder kommt. Nach 74 Jahren ist Schluss und Aus für die Wasserversorgungsgenossenschaft Hittenberg. Aber Trauer trug bei diesem Abschiedsfest, zu dem der Vorstand die Mitglieder an einem Abend im Juni eingeladen hatte, niemand. Im Gegenteil, je vorgerückter die Stunde, desto fröhlicher die Gesellschaft. Das Essen mundet vortrefflich, die Ländlermusik fährt in die Beine, der Wein löst die Zungen. Man tanzt, man scherzt, man plaudert. «Ein ganz schöner Anlass», sagt Genossenschaftspräsident Martin Tenüd am nächsten Morgen.

Auch wenn das letzte «Familientreffen» im Kreis der Hittenberger beschwingt und heiter war, Tenüd spürt dennoch eine leise Wehmut. Wieder verschwindet etwas, das die Leute in der Aussenwacht zusammenführte und verband, wie früher einst auch die Milchsammelstelle oder der Aussenwacht-Löschzug. «Schade», fügt er nach einem Moment der Stille bei, «aber wir können's nicht aufhalten».

## «Gemeinsame Selbsthilfe»

Tenüd hatte die Leitung der Genossenschaft vor ungefähr 20 Jahren – «so genau weiss ich es nicht» – übernommen. Kein wirklich aufwändiges Amt, wie er selbst sagt. Denn der Klub ist überschaubar und die Jahresversammlungen hatten den Charme eines Familientreffens. Ende 2008 ge-

hörten 21 Mitglieder dazu, allesamt Haus- und Grundbesitzer auf dem Hittenberg. Zweck der Vereinigung: Versorgung der Liegenschaften mit Wasser «in gemeinsamer Selbsthilfe», wie es im Artikel 828 des Schweizerischen Obligationenrechts heisst.

Einen ersten Anlauf zur Verbesserung der Wasserversorgung hatten die Hittenberger 1928 unternommen. Auf Anraten eines Ingenieurbüros bemühten sie sich um den Anschluss ans Netz des Sanatoriums. Doch die Direktion winkte ab: Organisiert euch selbst! Und so entstand 1935 auf dem Hittenberg für 15 Höfe ein Netz mit eigenem Reservoir. Rund 100'000 Franken habe die ganze Anlage gekostet, berichtet Tenüd. Die Löhne waren tief; es herrschte Wirtschaftskrise. Ein gelernter Maurer kam auf 1.50 Franken pro Stunde. Arbeitslose, die beim Bau vorübergehend Beschäftigung fanden, erhielten einen Franken.

## «Von der Hand in den Mund»

Die Bauleute hatten ganze Arbeit geleistet. Die Anlagen überdauerten Jahre und Jahrzehnte. Und die Einnahmen aus dem Wasserzins reichten just aus, um den Unterhalt «und einmal im Jahr einen Leitungsbruch», zu finanzieren, wie Tenüd sagt. Für Reserven blieb indes nichts übrig. «Wir lebten von der Hand in den Mund.» Für grössere Investitionen, geschweige denn für eine Gesamterneuerung des Netzes, fehlten die Mittel.

Diese Knappheit hängt wesentlich damit zusammen, dass der Hittenberg in der Landwirtschaftszone liegt. Neubauten sind hier nur in Ausnahmefällen möglich. Deshalb fehlt der Genossenschaft eine Einnahmequelle, die bei Wasserversorgern in Baugebieten, beispielsweise in Laupen, munter

sprudelt: die so genannten Einkaufsgebühren. So heisst der Beitrag, den Grundstückbesitzer an die Wasserversorgung entrichten müssen, wenn sie bauen. Je üppiger die Bauerei, desto besser für die Genossenschaft. Für jene in den Landwirtschaftsgebieten fällt hingegen nichts ab. Kurt Akermann, Geschäftsführer der Walder Wasserversorgung, geht davon aus, dass deshalb bald weitere Genossenschaften an den Anschlag kommen und ihre Selbständigkeit aufgeben müssen. Zurzeit gibt es auf Gemeindegebiet neun autonome Wasserversorgungen. «Ich denke, mittelfristig werden es noch drei sein.»

## «Das ist kein Geschäft»

Die Walder Wasserversorgung habe es keineswegs auf die Aussenwacht-Genossenschaften abgesehen, stellt Akermann klar. Keinerlei Expansionsgelüste. «Ein Geschäft sind solche Übernahmen ohnehin nicht. Wir bieten Hand aus Solidarität.» Auch im Fall Hittenberg verdiene sich die Wasserversorgung Wald, welche die Geschäfte der nunmehr aufgelösten Genossenschaft rückwirkend per 1. Januar 2009 übernommen hat, keine goldene Nase. «Wir legen aber auch nicht drauf. Hittenberg ist kein Sanierungsfall. Die Anlagen sind in tadellosem Zustand.»

Tatsächlich haben die Hittenberger kurz vor Torschluss mehr als eine Million Franken in ihre Wasserversorgung gesteckt. Und dies fast eher zufällig. Denn der Anstoss kam von aussen, von der Höhenklinik, die ihr Reservoir im Stock sowie die Verbindungsleitung nach Wald dringend erneuern musste. Das mit dem Vorhaben beauftragte Ingenieurbüro Frei + Krauer hatte die zündende Idee, Hittenberg in das Projekt einzubeziehen

## «Wie eine schöne Braut»

Gesagt, getan. 2007 entstanden die Pläne. Gleichzeitig war die Finanzierung zu regeln. Der Bund sagte einen Beitrag zu, der Kanton auch; die Genossenschafter machten Geld locker und als freundschaftliche Geste überwies die Wasserversorgung Laupen ihren Nachbarn auf dem Berg stolze 100'000 Franken. 2008 fuhren die Baumaschinen auf. Ende Jahr war die Sanierung abgeschlossen. Tenüd freut sich über das gelungene Werk und greift tief in die Kiste der Poesie: «Unsere Genossenschaft kommt mir vor wie eine schöne Braut; zwar ohne Mitgift, aber kerngesund.»

Kein Wunder, waren die Hittenberger Genossen beim ihrem Leidmahl so fröhlich. Sie feierten die Hochzeit – und damit den Schritt in eine gute Zukunft.



Im tiefen Keller: Pumpstation Hittenberg. Martin Tenüd, während 20 Jahren Präsident der Wasserversorgung oben auf dem Berg, freut sich über die topmoderne Anlage. (Foto: Karo Störchlin)

# Ein Walder Sieger wäre fällig

Man muss in der Statistik weit zurück blättern, um den letzten Walder Sieger des Bachtelschwingets zu finden. 1985/86 gewann Hanspeter Rufer, der heutige Präsident des Schwingklubs Zürcher Oberland, zweimal hintereinander das Bergfest.

Ein spezielles Fussballspiel findet an diesem Mittwochabend auf der Wiese hinter dem Primarschulhaus in Hadlikon statt. Kräftige Männer und drahtige junge Burschen jagen dem Leder hinterher, verblüffen den Zuschauer allerdings mehr durch Kampfgeist und Wucht, als mit stupender Technik. Regeln scheint es keine zu geben: Fouls werden keine gepfiffen und die Hand zur Ballkontrolle zu Hilfe zu nehmen, ist erlaubt. Bei kurzen Unterbrechungen sieht man den einen oder anderen Spieler schnell ein paar Liegestützen machen. Aber eigentlich ist in dieser halben Stunde Vollgas angesagt, denn der Schwingklub Zürcher Oberland ist im Aufwärmtraining.

## Der Schwingklub Zürcher Oberland

Gegründet wurde der Zürcher Oberländer Schwingklub 1905 im Restaurant Keller in Rüti. Treibende Kräfte waren einige prominente Nationalturner des TV Rüti. Noch im Gründungsjahr klassierte sich Alfred Honegger aus Rüti am Eidgenössischen Schwingfest in Interlaken im sechsten Rang und holte sich damit den begehrten Kranz. Kranzerfolge an Eidgenössischen Schwingfesten blieben in der Folge Mangelware. 1953 in Winterthur gewann dann aber überraschend der Wetziker Walter Flach den Schlussgang und wurde zum ersten und bisher einzigen Schwingerkönig aus dem Oberland. Den letzten eidgenössischen Kranz für den Schwingklub Zürcher Oberland gewann Hanspeter Rufer aus Wald 1986 am Schwing- und Älplerfest in Sion.

## Der Bachtelschwinget

1928 wurde der Zürcher Kantonal-Schwingertag in Wald durchgeführt. Über 180 Schwinger aus dem ganzen Kanton hatten sich für diesen Anlass eingeschrieben und die zahlreich erschienenen Zuschauer erlebten auf dem Fussballplatz hochstehende Wettkämpfe. Im gleichen Jahr fand erstmals auch der Bachtelschwinget statt, an dem der Winterthurer Fritz Hagmann oben auf schwang. Zwei Jahre später, anlässlich des 25-Jahr-Jubiläums des Schwingklubs, nahmen bereits über 100 Schwinger aus dem ganzen Kanton teil. Gegen 2000 Zuschauer sassen dicht gedrängt am steilen Hang und sahen einen Sieg des Stadtzürcher Schwingklubs.



Zu den Mitfavoriten beim Bachtelschwinget gehört sicher Fabian Kindlimann, die grosse Nachwuchshoffnung des Schwingklubs Zürcher Oberland. Hier bettet der knapp 20-Jährige am Pfannentischschwinget keinen Geringeren als den Schwingerkönig von 2001, Nöldi Forrer aus Stein SG, ins Sägemehl. (Foto: ü)

Erst zwei Walder konnten den Bachtelschwinget gewinnen: 1941 war es Karl Behrens und 1985 und 1986 Hanspeter Rufer.

Seit der 75. Austragung wird auf dem Bachtel am Samstag geschwungen. Den Bruch mit der Tradition erklärt der Presseverantwortliche Michael Litschi: «Wir wollten am Jubiläumsfest erreichen, dass die Aktiven und auch die Zuschauer nach dem Anlass im Festzelt noch feiern konnten. Das ist bei den Schwingern, vor allem auch den Aktiven des organisierenden Klubs, sehr gut angekommen. So haben sie den Sonntag für sich und die Familie frei.»

## Schwingplatz in Wernetshausen

Weil dieses Jahr der Schwingklub Zürcher Oberland vom Verband beauftragt wurde, den 6. Nordostschweizer Nachwuchsschwingertag zu organisieren, wichen die Organisatoren aus Platzgründen vom Bachtel nach Wernetshausen aus. So wird am Wochenende vom 29./30. August an zwei Tagen grosser Schwingsport geboten.

Am Samstag findet der traditionelle Bachtelschwinget statt und am Sonntag erkühen die Jungschwinger aus dem Nordostschweizer Teilverband ihre Besten. Die Ziele der Zürcher Oberländer Schwinger definiert Markus Spörri, der Technische Leiter, wie folgt: «Ich erwarte von unseren Athleten eine sensationelle Leistung. Wir wollen dieses Jahr an unserem eigenen Fest richtig abräumen.» Und er macht keinen Hehl daraus, dass er selber den heimischen Schwinget gerne zum zweiten Mal gewinnen würde.

Mit dem bisherigen Saisonverlauf ist er hoch zufrieden: «Mit acht Kränzen am Zürcher Kantonalen haben wir die Ziele dieser Saison bereits übertroffen. Dies ist das beste Ergebnis seit 25 Jahren.»

Spörri sieht den Bachtelschwinget nicht als zweitklassigen Anlass. Aber er gibt zu, dass viele Spitzenschwinger am Ende der Saison müde seien und deshalb nicht mehr an den kleineren Bergfesten teilnehmen. Dank guten Beziehungen hofft er aber doch, dass Eidgenossen wie Nöldi Forrer oder Urban Göthe dem Bachtel ihre Aufwartung machen. Denn immerhin haben sich hier oben schon Legenden wie die Schwingerkönige Karl Meli und Arnold Ehrensberger sowie der bereits erwähnte Nöldi Forrer in die Siegerlisten eingetragen.

Werner Brunner ▲▲

## w e r w a s w a n n w o

### Ausblick: Zürcher Kantonal-Schwingertag 2010 in Wald

Am 9. Mai 2010 findet auf dem Fussballplatz in Wald der 100. Zürcher Kantonal-Schwingertag statt. Das Organisationskomitee unter der Leitung des früheren Schwingers und Ex-Gemeinderats Paul Vogt hat seine Arbeit aufgenommen. Auf dem grossen Fussballfeld sollen fünf Schwingplätze eingerichtet werden. Vogt erwartet rund 170 Schwinger aus den verschiedenen Zürcher Verbänden sowie den eingeladenen Teilverbänden und verspricht jetzt schon eine erstklassige Besetzung und ein tolles Fest.

## Im Liegestuhl mit Ohropax

**Auf dem Liegestuhl ausspannen, ein Buch lesen, in die Sonne blinzeln und die freie Zeit geniessen: herrlich. Wenn da nicht dieser Krach wäre. An bestimmten Tagen scheinen in unserem Dorf alle Rasenmäher in Aktion zu sein. Es knattert und – wenn der Abstand zum Rasen mähenden Nachbarn klein ist – es stinkt. Und die Frage stellt sich: Muss das sein?**

«Ja, ich mähe meinen Rasen alle zwei Wochen, manchmal auch jede Woche. Denn unsere Kinder spielen darauf und ich will sie vor Bienenstichen bewahren», sagt Urs Kunz.

«Ja, wir mähen unseren Rasen ein bis zwei Mal pro Monat, auch wenn wir keine Kinder mehr haben, die den Platz zum Spielen brauchen. Wir wohnen mitten in einem Wohnquartier, links Rasen, rechts Rasen, vorne Rasen. Es wäre rücksichtslos, wenn wir auf unserem Grundstück Wiese machen», meint Heidi Trafoier.

«Ja, ich mag es, wenn der Rasen vor meinem Haus grün und satt und kurz geschnitten ist. Das beruhigt mich und ich finde es einfach schön», meint eine Mittvierzigerin, die ihren Umschwung ebenfalls zwei bis drei Mal pro Monat mäht.

### Blumen statt Gräser

Ganz anders sieht das ein jüngerer Mann, der mitten im Dorfczentrum ein kleines Stück Wiese um sein Haus spriessen lässt: «Heute ist man schon ein Revolutionär, wenn man anstatt des langweiligen Rasens eine Blumenwiese wachsen lässt», meint er. «Ich

freue mich riesig, wenn es in und auf meiner Wiese summt und brummt. Wenn sich Sommervögel an meinen Blumen satt trinken, bin ich zufrieden.»

Bei einem Rundgang durchs Dorf fallen zuerst die vielen, einheitlich grünen Rasenflächen in den Einfamilienhausquartieren auf. Doch beim genaueren Hinsehen sind zahlreiche kleine Oasen zu entdecken. Da werden Rasen erst gemäht, wenn Gundelrebe, Margerite und Ehrenpreis verblüht sind. Dort gibt es kurz geschnittenes Grün nur auf einem kleinen Teil des Grundstückes. Auf dem Rest blüht eine Blumenwiese.

«In meinem kleinen Stück Garten», erzählt Kurt Kägi, «pflege ich seit Jahren eine Magerwiese. Wunderbar. Als ich letztes Jahr eine Karde stehen liess, wuchs sie bis zwei Meter hoch und lockte zu unserer grossen Freude Distelfinken an.» Auch er freut sich über die Hummeln, Bienen und Vögel, die auf seiner Magerwiese Nahrung finden.

### Wie halten Sie's mit Dünger?

Fast alle WalderInnen gaben bei einer Kurzumfrage an, ihren Rasen ein bis zwei Mal pro Jahr zu düngen. Diese Düngemittel helfen, den Rasen grün zu halten. Er vermoost nicht so schnell und es wachsen weniger Unkräuter. Der Nachteil: Die Dünger sind giftig, können sich ins Grundwasser absetzen und gefährden dadurch das Wasser und die ganze Kleintierwelt.

«Wir raten unseren KundInnen ab, den Rasen intensiv zu düngen», erklärt Elsbeth Frei Bärtschi von der Gärtnerei Bärtschi. «Unsere Landschaft verarmt zusehends. Vögel, Falter, Käfer, Blindschleichen, Igel – alles wird aus unseren Gärten vertrieben. Das ist nicht richtig. Ein friedliches Zusammen-



**Warum immer Rasenmähen? Blumenwiesen wären oft eine schöne Alternative.**  
(Foto: Ursula Sobota)

leben ist durchaus möglich. Rasen müssen nicht unkraut- und blumenfrei sein. Eine Blumenwiese macht viel weniger Arbeit und ist wunderschön. Und Kiesplätze dürfen gerne mit Blumen durchwachsen sein», meint die Fachfrau.

Im Garten von Bernhard Sutter kommt gar kein Dünger zur Anwendung. Rasenplätze gibt es schon – aber die werden nicht gedüngt und machen nur einen kleinen Teil seines Gartens aus. «Sie verbinden das eine Blumenbeet mit dem anderen und dienen mir als Sitzplatz, um mich an der Blütenpracht zu erfreuen», sagt der passionierte Gärtner.

### Neben dem Rasentrimmer hängt der Gehörschutz

Nebst dem Dafür und Dagegen zum Thema Wiese oder Rasen gibt es noch das leidige Problem des Lärms und der Schadstoffe. So stößt ein Zweitakt-Rasenmäher pro Stunde so viele schädliche Kohlenwasserstoffe aus wie 200 Autos mit Katalysator. Die Lärmbelastung ist grad bei Benzinern hoch.

Noch lauter sind die Trimmer, die elektrischen Sensen. Bei ihrer Benutzung ist ein Gehörschutz ein Muss. Die mechanische Sense ist fast nirgends mehr in Gebrauch, obwohl einiges für sie spricht: Sie ist wartungsarm, braucht weder Strom noch Benzin und macht absolut keinen Lärm.

Doch wer kann heute noch mit einer Sense umgehen? Die Kompostberatung der Gemeinde bietet jedes Jahr einen Sensekurs an, um das gute alte Werkzeug wieder zu aktivieren. «Ich mähe meine Blumenwiese spät im September mit der Sense», erzählt Bernhard Sutter, «das ist eine strenge, aber sehr schöne Arbeit.»



**Kleine Rasenflächen, eingebettet in einen bunten Blumengarten.** (Foto: Bernhard Sutter)



## Zierat - Jubiläum

### 5 JAHRE ZIERAT

Zierat laut Duden: Verzierung, schmückendes Beiwerk

### 5 JAHRE HANDARBEITEN

Etwas Besonderes mit Freude herzustellen, ist ein Teil von Zierat. Das kann der neue Sommerpulli aus schönen Garnen sein. Es ist aber auch die Stoffjacke, die mit andern Knöpfen wieder „Pfiff“ erhält.

Besonders stolz sind wir auf die qualitativ guten Kinderstoffe und das reichhaltige Merceriesortiment. Sockenwolle von klassisch bis peppig steht hoch im Kurs.

Als Handarbeitslehrerin und Schneiderinnen geben wir sehr gerne unser Wissen und unsere Erfahrung bei Näh- und Strickfragen weiter.

### 5 JAHRE GESTALTEN

Gute Materialien, neue Ideen und Selbstgestaltetes, das Freude macht, bieten wir in unserem Laden an. Zum Beispiel Wolle zum Filzen, Papiergarn für Dekorationen oder viele andere Bastelmaterialien eignen sich hervorragend für sinnvolle und schöne Dinge. Lieblingketten können mit unserem grossen Schmucksortiment wieder geflickt oder ergänzt werden.

### 5 JAHRE SCHENKEN

Schenken mit einem besonderen Hintergrund. Wir bieten Mitbringsel für eine Kaffeeeinladung oder das grösste Geschenk für einen speziellen Anlass. Die schönen Gegenstände stammen unter anderem von Behindertenwerken, von Lieferanten, die mit viel Engagement in einem Einsatzprogramm für stellensuchende Personen arbeiten oder aus Betrieben, die ihre Angestellten korrekt entlohnen. Auch das ist uns etwas wert.

### Kurse / Weiterbildung

Zuerst einfach einmal ein herzliches Dankeschön an unsere Kursteilnehmerinnen. Es sind auch für uns immer

ganz besondere, fröhliche und lehrreiche Kurse. Uns selber macht es nämlich ebenfalls Spass, Neues zu lernen, auszuprobieren und anzubieten.

### Wünsche

Es ist uns wichtig, auch spezielle Wünsche zu erfüllen. Wenn unsere Kunden uns noch die nötige Zeit dazu einräumen (Lieferweg), ist fast alles möglich. Das machen wir gerne und sind auch in Zukunft, ohne lange Autofahrt für Sie, erreichbar im Dorf.



Fragen Sie uns, wir bieten mehr als nur Produkte.

### JUBILÄUM 14. AUGUST 2009

Wir feiern mit verschiedenen Überraschungen für unsere Kundinnen und Kunden und freuen uns auf Ihren Besuch.

B. Kuster

### Wichtige Mitteilung des GDVW: Aussteller gesucht!

Der **5. Walder Weihnachtsmarkt** findet Freitag und Samstag, 27. und 28. November 2009 wie vergangenes Jahr statt. Wir wollen vergrössern und diesmal Aussteller für 42 Häuschen finden. Die Ausschreibung der Häus-



Gewerbe- und  
Detaillistenverein Wald

chen läuft noch bis Mitte September 2009. Wenn Sie als Leser Interesse haben, ein Häuschen zu mieten, teilt Ihnen der OK-Präsident Thomas Gimpert (078 607 78 53; tgimpert@active.ch) gerne Auskunft. "Es hüt so lang wies hüt."

## U. Rechsteiner AG

Die U. Rechsteiner AG in Laupen/ZH wurde 1971 von Ulrich Rechsteiner gegründet. Der bald 40 jährige, modern eingerichtete Betrieb wird seit 2006 von Simon Rechsteiner, eidg. dipl. Metallbaumeister, in zweiter Generation geführt. Das Unternehmen beschäftigt 15 Angestellte, davon zwei Lehrlinge und besitzt das Zertifikat für die Erstellung von Brandschutzanlagen. Hergestellt werden Metallbauarbeiten wie Verglasungen, Balkone, Vordächer, Geländeranlagen, Türen etc. Hinzu kommen Stahlbauarbeiten wie Passarellen, Stahlbauelemente für Hallen etc. sowie ganze Industriehallen - von der Planung und Statik bis zur Umsetzung. Dabei ist die Flexibilität eines Kleinbetriebs ein wichtiger Wettbewerbsvorteil und die Mitarbeiter von der Planung bis zur Ausführung setzen sich für ein gemeinsames Ziel - zufriedene Kunden ein.



Die U. Rechsteiner AG ist ihr Partner für alle Metall- und Stahlbauarbeiten.

[www.rechsteiner-stahlbau.ch](http://www.rechsteiner-stahlbau.ch)

**KONTAKT:** Gewerbe- und Detaillistenverein Wald, Postfach, 8636 Wald  
verantwortlich für diese Ausgabe: B. Kuster, R. Knechtle, M. Rechsteiner

Beiträge/Inserate für diese Seite: Inge Reithaar 055 266 18 21, E-Mail: [info@allreg.ch](mailto:info@allreg.ch)  
Redaktionsschluss: September-Ausgabe: 1.8.09, Oktober-Ausgabe: 1.9.09!



Für die WAZ vom März 09 trafen sich das Lauf- und das Naturlade-Team zu einem Gruppenfoto. Daraus entstand ein Wettbewerb. Die Frage lautete: Wieviele der Abgebildeten arbeiten im Rest. Lauf, wieviele im Naturlade?

Frau Ursula Porrini, Schüsselacher 3, 8636 Wald und  
Frau Katharina Wirth, Sädelegg-Gasse 5, 8636 Wald

wussten die richtige Antwort: Je 8 Personen arbeiten in einer der beiden Unternehmungen.

Herzliche Gratulation!  
Gasthof Lauf & Naturlade Wald

links im Bild: Hanna Tenü vom Lauf und Barbara Lange vom Naturlade ziehen die zwei Gewinnkarten

**BON**  
für  
**1 MUSTERSÄCKLI**  
einlösbar am:  
**10. Juli 2009**  
in Ihrer  
**APOTHEKE WALD**  
Druggerie · Apotheke · Kosmetik



## Aus der Gemeinde

### Fundbüro

In unserer Gemeinde ist im Ressort Sicherheit und Gesundheit die Einwohnerkontrolle für die Führung des Fundbüros zuständig. Wie alle Aufgaben, welche durch die Öffentlichkeit erledigt werden, ist auch die Führung eines Fundbüros auf eine Rechtsnorm abgestützt.

In der Polizeiverordnung von Wald wird bestimmt, dass gefundene Sachen, die dem Eigentümer nicht direkt zurückerstattet werden können, im Fundbüro der Gemeinde Wald abgegeben sind. Im Schweiz. Zivilgesetzbuch sagt Art. 720 zum Fund folgendes aus: Wer eine verlorene Sache findet, hat den Eigentümer davon zu benachrichtigen und, wenn er ihn nicht kennt, entweder der Polizei den Fund anzuzeigen oder selbst für eine den Umständen angemessene Bekanntmachung und Nachfrage zu sorgen. Zur Anzeige an die Polizei ist er verpflichtet, wenn der Wert der Sache offensichtlich 10 Franken übersteigt. Wer eine Sache in einem bewohnten Hause oder in einer dem öffentlichen Gebrauch oder Verkehr dienenden Anstalt findet, hat sie dem Hausherrn, Mieter oder den mit der Aufsicht betrauten Personen abzuliefern. Funde können auch bei der Kantonspolizei abgegeben werden.

### **Vielfältiges Fundgut**

In den Fundbüros der Gemeinden, der Polizei und den öffentlichen Verkehrsbetrieben stapeln sich bisweilen die Fundgegenstände. Nach Ablauf einer sechsmonatigen Frist macht jeweils die Einwohnerkontrolle bekannt, dass die Fundgegenstände innert Frist abgeholt werden können. Jetzt ist es wieder soweit. Vom 10. Juli 2009 bis zum 31. August 2009 können in der Gemeindeverwaltung abgegebene Fundgegenstände

von den rechtmässigen Besitzern, gegen Entrichtung eines Finderlohnes, beim Fundbüro abgeholt werden.

Portemonnaies, Geldbeträge, Schlüssel, Uhren, Brillen, Schmuckgegenstände, Natels, diverse Kleidungsstücke, Fotoapparate und einiges mehr, gehört auch dieses Mal zum vielfältigen Fundgut. Ab dem 1. September 2009 werden die Fundgegenstände den Findern ausgehändigt. Davon ausgenommen sind Schlüssel. Über Fundgegenstände, die bis zum 30. September 2009 weder vom Verlierer noch vom Finder abgeholt werden, wird verfügt.

### **Fundbüro im Internet**

Unter [www.fundbuero.ch](http://www.fundbuero.ch) können Sie verlorene Gegenstände im Internet veröffentlichen und suchen. Die Betreiber von [www.fundbuero.ch](http://www.fundbuero.ch) arbeiten mit den Fundbüros der Stadt Zürich, den Verkehrsbetrieben Zürich/VBZ und der Zuger Polizei zusammen.

### Schutz und Rettung Wald-Fischenthal

Die Gemeinderäte Wald und Fischenthal entschieden sich 2008 im Rahmen eines Projektes die koordinierte Zusammenarbeit der Partner des Bevölkerungsschutzes zu regeln. Es galt die Risiken zu analysieren und Aufgabentabellen und Leistungsdefinitionen zu erstellen. Die entsprechenden Dokumente wurden den Gemeinderäten zur Kenntnis gebracht und durch die Gemeinderäte Wald und Fischenthal verabschiedet.

### **Zusammenspiel der Akteure braucht Regeln**

Ein Reglement bildet die Grundlage für die Führung und Zusammenarbeit aller im Be-

völkerungsschutz von Wald und Fischenthal beteiligten Partner bei einem Grosseignis (ausserordentliche Lage) und in Katastrophen bzw. Krisenlagen. Die Regeln unterstützen die Sicherstellung der Sicherheit der Bevölkerung sowie eine rasche und koordinierte Bewältigung von ausserordentlichen Lagen durch den gemeinsamen Führungsstab (RFS) und alle Partner.

Als solche Massnahmen gelten das Erkennen von Gefahren (zum Beispiel Unwetter, grosse Unfällen, Pandemien usw.), welche die Bevölkerung, die Führung und die Einsatzkräfte bedrohen. Zudem sollen die Alarmierung der Führung und der Einsatzkräfte sichergestellt und zeitgerecht Schutzmassnahmen für gefährdete bzw. betroffene Bevölkerungsteile bei. getroffen werden.

### **Pandemien ein Fall für Schutz und Rettung Wald-Fischenthal**

Mit dem Virus Typ A/H1N1 (Schweinegrippe) hat sich die Führung des Bevölkerungsschutzes an einer Koordinationssitzung mit verschiedenen Akteuren des Bevölkerungsschutzes befasst. Der Führungsstab Schutz und Rettung Wald-Fischenthal wird laufend vom kantonalen Krisenstab direkt oder über die Gemeinderatskanzlei Wald über den Stand und die allenfalls zu treffenden Massnahmen informiert. Sollte sich das Virus weiter verbreiten, würden die politische Führung, der Führungsstab und die Einsatzleitung aktiv. Entsprechende Szenarien sind in den Gremien vorhanden und es ist eine Grundlage für die Bewältigung von Katastrophen und Notlagen erarbeitet worden. Diese Grundlage unterstützt die Arbeit der Behörden und des Führungsstabes.

Max Krieg ▲▲▲



**Sammelsurium von Fundgegenständen: Ist Ihr Handy auch darunter?**



**Im Mai dieses Jahres ist der Zivilschutz Organisation WalFisch dieses neue Fahrzeug mit einem offiziellen Akt übergeben worden. (Fotos: ü)**

# Aus der Schule



## Feuer - Erde - Wasser - Luft

Vom 25. bis 30. Mai 2009 arbeiteten die Schüler der Schule Ried in vier Gruppen an den Themen Feuer, Erde, Wasser und Luft. Nachstehend ein Stimmungsbericht von Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Projektwoche.

### Gruppe Feuer

Die Gruppe «Feuer und Flamme» erlebte Allerlei rund um das Element Feuer. Wir liessen leere Teebeutel fliegen, bauten einen Heissluftballon und brieten natürlich auch unsere Mittagessen auf dem Feuer im Wald. Wir machten verschiedene verblüffende Experimente mit Feuer, zum Beispiel löschten wir die Flamme mit einem Gemisch aus Backpulver und Essig. Wir durften am Dienstag in der Schmitte bei Christian Herter selbst einen Spitz an einem Metallstab schmieden. Gar nicht so einfach, da gerät sogar die Lehrerin ins Schwitzen!

Im Lättenhölzli übten wir uns am Donnerstag im Feuer machen, wie es damals die Leute in der Steinzeit taten. Wir kochten auf dem Feuer und bauten eine Hütte.

Am Freitag ging es kulinarisch feurig zu und her. Wir genossen Chili con Carne, einen Feuercocktail und andere Feuerspeisen.

### Gruppe Erde

Die Woche begann für die «Erdkinder» mit dem Töpfern eines Lehmgartens und dem Graben nach Regenwürmern. Wir experimentierten mit Erde, sammelten Waldmaterialien für den Tongarten und das Riechmemory. Dieses war ziemlich schwierig. Am Schluss haben wir im Wald «Schittliverbannis» gespielt. Den folgenden Tag starteten wir mit dem Kristall-Experiment und spielten Grafissimo im Sand. Danach verdienten wir uns eine Pause. Wenig später gingen wir, trotz

leichtem Regen, ins Lättenhölzli. Als wir dort waren, wollte zuerst niemand das Feuer machen. Bis die Glut dann bereit war, führten sich immer zwei Kinder zusammen barfuss zu einem Baum. Anschliessend musste man diesen wieder erkennen, was gar nicht so einfach war. Zurück in der Schule beendeten wir unsere Experimente.

Die Exkursion ins Hagheerenloch war sehr spannend, insbesondere die Sage und das Buddeln im Lehm. Einige Kinder blieben gar im Loch stecken. Wir füllten sämtliche Behälter mit Lehm, den wir danach zu einer riesigen Landschaft verarbeiteten. Am letzten Tag brauten wir noch Sirup und luden die Kindergärtner zu einem erdigen Essen auf der Wiese ein.

### Gruppe Wasser

Zum Thema Wasser starteten wir (35 Kindergartenkinder) mit dem Elementenlied, welches wir jeden Morgen zur Begrüssung auf dem Pausenplatz des Kindergartens Gibswil sangen. Eine Gruppe wanderte zum Leebach und erlebte dort das fliessende Wasser. Wir liessen unsere selbstgebastelten Schiffe schwimmen, stauten und badeten im Bach und fanden sogar einen Frosch. Zum Zmittag kochten wir über dem Feuer eine Buchstabensuppe.

Eine zweite Gruppe durfte zum Wissengubel und lernte von einer Fachfrau Lebewesen im Wasser kennen. Mit Sieb und Pinzette fischten wir kleine Krebse mit Steinhäuschen, Fische, Dreischwänzchen usw. und betrachteten diese mit der Lupe. Der Wasserfall bot uns eine abkühlende Dusche. Mit einem Waldpicknick beendeten wir den Morgen.

Die dritte Gruppe experimentierte mit Wasser auf der Kindergartenwiese. Wir erlebten, wie sich Verschiedenes im Wasser anfühlt,

lernten, was schwimmt, konnten mit Wasserpistolen spritzen, verschmutztes Wasser filtern und Wassermusik machen.

An einem Tag besammelten wir uns alle im Kindergarten, wo wir in verschiedenen Gruppen Wasserschlangen filzten, Wassergeschichten hörten und unser Gartenhäuschen mit Farbe in ein Aquarium verwandelten.

### Gruppe Luft

Am Anfang der Projektwoche «LUFT» überlegten wir uns, warum wir Luft brauchen. Wir schauten einen Film, der zeigte, wie die Lunge den Sauerstoff aus der Luft filtert. Später bauten wir mit viel Nerven, Geduld und Leim Heissluftballons, die wir leider am Freitag teilweise eingeäschert haben. (Einige bastelten Windspiele und Windräder.)

Am nächsten Tag wartete das Flycenter am Bachtelweiher auf uns. Wir durften selber einen Gleitschirm aufziehen. Nach einer Abkühlung im Weiher, stellten die Grossen Cantubos und nervende Kazoos her.

Donnerstags mussten wir früh aus den Federn. Wir besuchten den Flughafen Kloten und das Fliegermuseum in Dübendorf.

Am letzten Tag absolvierten wir einen Parcours mit vielen verschiedenen Luftexperimenten. Dabei erfuhren wir, dass die Luft in unserem Schulzimmer 500 kg wiegt.

Der Mittwoch war besonders lustig. Ein französischer Riese begrüsst uns am Morgen alle auf dem Schulhausplatz und verwandelte sich etwas später in einen Zauberer. Er machte für die ganze Schule Elementenzauberei. Er verabschiedete sich draussen mit einem Feuerwerk auf seinem Kopf.

Texte zusammengestellt von

Walter Honegger

Schulleiter Aussenwachten und Ried



## Die Heinzelmänner vom Dienst

**Was sie tun, fällt den meisten nicht besonders auf. Wenn sie es jedoch nicht täten, würde man es schnell merken. Die Rede ist von den Arbeitern des Aussendienstes, die täglich dafür sorgen, dass die Infrastruktur der Gemeinde aufrecht erhalten bleibt.**

Strassenkehrer, die mit ihren langen Reissigbesen Abfall und Laub zusammen wischen, sind praktisch aus dem Dorfbild verschwunden. Im Schnecken-tempo kriechende, schnaubende Maschinen mit grossen Bürsten haben ihre Aufgabe übernommen. Lärmende Laubbläser wirbeln im Herbst die Blätter von den Strassen und Wegen. Nur an wenigen, unzugänglichen Orten oder bei Aufräumaktionen nach grossen Festen sind die Männer in den orangefarbenen Kitteln noch mit dem Besen in der Hand anzutreffen – zumindest teilweise, denn auch für diese Arbeiten werden vermehrt Laubbläser eingesetzt.

### Das, was auffällt: Dreck und Abfälle

Ein Mal pro Woche ist die Bahnhofstrasse dran (siehe nebenstehenden Bericht). Ansonsten verzichtet man bewusst auf einen festen Turnus beim Strassenwischen. «Wir wollen unsere Zeit sinnvoll einsetzen und dort aktiv werden, wo es nötig ist», erklärt Aussendienstchef Ruedi Mauri seine Devise. «Wir machen zwar einen Frühjahrs- und Herbstputz auf den Strassen, sonst denkt aber jeder vom Team mit und meldet es, wenn er irgendwo in der Gemeinde etwas sieht, das erledigt werden muss.»

Überquellende Abfallkörbe zum Beispiel. Obwohl sie am Montag, Mittwoch und Freitag im Zentrum immer geleert werden. Nicht selten jedoch entsorgen Leute, welche die

Marke für einen Kehrriechtsack (kostet Fr. 1.50) sparen wollen, ihren Haushaltkehrriech in einen der aufgestellten Abfallbehälter, der so im Nu wieder voll ist. Das sei das Littering der Erwachsenen, kommentiert Mauri. Junge würden ihren Abfall überall liegen lassen, Ältere mit ihrem gesammelten Unrat die Behälter verstopfen. Beides gibt Arbeit. «Vor neun Jahren», erinnert er sich, «leerten wir ein Mal jede Woche die Abfallkörbe. Heute ist ein Mann während zwei bis zweieinhalb Tagen pro Woche damit beschäftigt, die Abfall- und Robidog-Behälter in der Gemeinde zu leeren.»

### Das, was getan werden muss: Strassen, Wege und Gewässer

Bevor die Mannschaft am Morgen ausrückt, versammelt sie sich im Magazin an der Plattenstrasse. Dort werden die Aufgaben verteilt und dort trifft man sich später wieder zum gemeinsamen Znüni. Zum Prinzip seiner Arbeitseinteilung befragt, erklärt Aussendienstleiter Mauri: «Sicherheit hat oberste Priorität. Was dringlich ist, wird zuerst erledigt. Deshalb muss auch Wichtiges manchmal warten. Wobei die Natur und das Wetter natürlich wichtige Faktoren sind, welche unsere Arbeit beeinflussen.»

Diese Aussage trifft sicherlich für den Unterhalt (inklusive Winterdienst) von Strassen, Wegen und Gewässern zu, der ebenfalls zum Aufgabenbereich des Aussendienstes gehört. Eine nie endende Arbeit, denn 65 Kilometer Strassen und 115 Kilometer Bäche und Flüsse durchziehen das Gemeindegebiet. Strassenmeister Felix Kunz bessert mit seinen Männern Belagsschäden aus und leistet die Vorbereitungsarbeiten für die Reparatur von kaputten Strassen durch einen Bauunternehmer. Die Arbeiter

mähen Strassenborde, bauen und unterhalten Fuss- und Wanderwege. Entlang von Fließgewässern holzen sie Bäume und Sträucher aus und reinigen die Wasserläufe von Abfall und Holz. Auch Bachverbauungen nehmen sie an die Hand.

Viele dieser Aufgaben, die heute der Aussendienst übernehme, seien früher freiwillig von der Öffentlichkeit wahrgenommen worden, berichtet Mauri. Leute – vor allem ältere Menschen, die heute in Altersheimen lebten und nicht mehr zuhause – pflegten eine erweiterte Umgebung ihres Hauses zum Nulltarif. Sie mähten zum Beispiel regelmässig ein bestimmtes Bord, schnitten dort Sträucher und aufgekommene Bäume heraus. «Auch nutzt der moderne Mensch die Natur nicht mehr wie früher», meint Mauri. «Wer geht denn heutzutage noch in den Wald, um Beeren, Nüsse oder Holdern zu sammeln? Darum verwildert alles, denn niemand unterhält mehr die Wege zu den bekannten Beerenplätzen oder den Zugang zu einer Badestelle im Bach.»

Auch Fronarbeit seitens der Bevölkerung kenne man in der heutigen Zeit nicht mehr. Einzig im Ferch findet sich ein Überbleibsel davon: Bevor nämlich alljährlich das Ferchfest gefeiert wird, spucken alle in die Hände und flicken die Wege zu ihrem Quartier.

### Das, was auch noch dazu gehört: Feuerwehr und Zivilschutz

Das Team um Ruedi Mauri, der selber Maurer lernte, dann Vorarbeiter, Polier und Bauführer war, ist vielseitig begabt: Die Aussendienstmitarbeiter stammen aus 12 verschiedenen Berufen und arbeiten getreu dem Motto ihres derzeit aktuellen Leitsatzes: «Wir sind verschieden, nutzen wir die Vielfalt.»



Ein Aussendienstmitarbeiter bei der Wegrandpflege im Nordholz.



SchülerInnen-Einsatz: Waldpflege unter sachkundiger Leitung durch einen Mitarbeiter des Walder Aussendienstes. (Fotos: Esther Weisskopf)



Die Motorsense kommt bei schwer zugänglichen Stellen zum Einsatz.

**Ruedi Mauri,**  
**Chef des Aussendienstes der**  
**Gemeinde Wald:**  
**«Uns geht die**  
**Arbeit nie aus.»**



Felix Schwarz zum Beispiel, früher für die Grünpflege verantwortlich, betreut heute das Material der Feuerwehr sowie die vielen, versteckt vorhandenen Zivilschutzanlagen. «Zivilschutz wird in Wald übrigens noch gelebt», erklärt Mauri. «Pro Jahr führen die Zivilschützer ein bis zwei Projektarbeiten aus, wie den Bau der Finnenbahn im Nordholz, den Fussweg um den Tennisplatz oder die Feuerbrand-Rodungen.»

### **Das, was einfach gemacht ist: Friedhof, Sportplatz und Verkehrsinseln**

Bei den Männern vom Aussendienst sind noch andere Zuzüger zu finden, die ihre Arbeitskraft zur Verfügung stellen. Da wären einerseits drei Landwirte, die sich eine 100-Prozent-Stelle teilen und nach Bedarf eingesetzt werden können. Andererseits Leute aus dem Beschäftigungsprogramm der Sozialabteilung, die je nach Eignung für längere oder kürzere Einsätze in Frage kommen. Bei gewissen Arbeiten wird auch der Jobbus beigezogen, der unter der Führung eines Gruppenleiters Sozialhilfe- und IV-Bezügern Jobs im Taglohn anbietet.

Für Zdravko Juric, zuständig für die Grünpflege, sind in der Hochsaison im Frühling und im Herbst sechs Frauen tätig, die während zweieinhalb bis drei Wochen rund 40'000 Pflanzen setzen. Und zwar erhalten die Gräber auf dem Friedhof, der ebenfalls zum Tätigkeitsbereich des Aussendienstes gehört, sowie die Verkehrsinseln im Dorf halbjährlich einen neuen Blumenschmuck. Danach muss regelmässig gejätet, gegossen und vor Beerdigungen ein frisches Grab ausgehoben werden. Aber auch andere Umgebungsarbeiten gilt es zu erledigen. Zum Beispiel beim Eisweiher oder beim Sportplatz, auf dem ohne den Einsatz der Heinzelmänner vom Dienst, die den Rasen pflegen und mähen, kein Fussballspiel stattfinden könnte.

«Sie sehen», meint Aussendienstleiter Mauri, «wir können uns nicht über Längeweile beklagen. Die Arbeit ist vielseitig und geht nie aus. Es läuft immer etwas, und zwar jeden Tag etwas Anderes. Darum liebe ich meinen Job.»

Esther Weisskopf ▲▲

## **Unterwegs mit der Strassenputzmaschine**

**Wer kennt sie nicht, die leuchtend orangene Putzmaschine, welche die Walder Strassen sauber hält? Die WAZ durfte mitfahren.**

Freitagmorgen, sechs Uhr. Der Tag bricht an. Das Dorf erwacht langsam. Marko Diljak, Mitarbeiter des Aussendienstes, ist schon auf den Beinen und macht sich an die Arbeit. Heute ist Putztag in der Gemeinde. «Besonders die Walder Kernzone soll vor dem Wochenende wieder schön sauber sein», erklärt er und steigt in die enge aber dennoch komfortable Führerkabine der Strassenreinigungsmaschine.

### **Überdimensionierter Staubsauger**

Routiniert bedient Diljak die vielen Schalter und Knöpfe im Cockpit und setzt die Maschine in Betrieb. Vorstellen muss man sich das System einer Strassenreinigungsmaschine wie einen überdimensionierten Wasserstaubsauger: Sie beseitigt nicht nur herumliegenden Kehricht, sondern saugt auch gesundheitsschädigenden Feinstaub auf. Dank der beweglichen Frontbürste sind auch Ecken und Winkel diverser Hindernisse wie Hydranten oder Strassentafeln kein Problem.

### **«Menschen machen Fehler»**

Die Bahnhofstrasse steht als erstes auf dem Putz-Programm. Systematisch lenkt Diljak das Fahrzeug im gemächlichen Schritttempo über die noch unbesetzten Parkplätze. Dann wird vom Rand her gegen die Strassenmitte geputzt. Rund sechs Mal

fährt Diljak auf der Bahnhofstrasse hin und her, bis alles sauber ist. Kies, Blätter, unzählige Zigarettenstummel, Plastik und Papierchen aller Art, Gratiszeitungen, Dosen von Energydrinks und leere Petflaschen verschwinden zwischen den grossen Bürsten ins Innere der Maschine. So viel Abfall auf einer so kurzen Strasse! Was vielen Anwohnern ein Dorn im Auge ist und immer wieder Anlass zu Diskussionen gibt, nimmt Diljak gelassen. Zwar empfindet auch er Littering als Problem und bedauert, dass viele Leute ihren Abfall gedankenlos liegen lassen. Darüber zu jammern, ist aber nicht seine Art. «Mich jedesmal aufzuregen, bringt ja nichts», argumentiert er. «Menschen machen halt Fehler.» Viel Toleranz von jemandem, dessen Aufgabe es ist, den Dreck anderer wegzuräumen.

### **Die Arbeit geht nie aus**

Von der Bahnhofstrasse aus wird der Putzradius schrittweise erweitert. Die Fortunastrasse, der steile Kanzleiweg, der Bahnhofplatz und die Gartenstrasse sind als nächstes dran. Auch der Abfall auf dem Trottoir beim Denner muss dran glauben, obwohl die Kantonsstrasse eigentlich gar nicht von der Gemeinde geputzt werden müsste. Aber wenn es hier schmutzig sei, mache er das halt auch gleich sauber, erklärt Diljak. «Es ist ja alles in unserer Gemeinde.» Der Aussendienstmitarbeiter denkt mit und ist sich für die Arbeit nicht zu schade.

Nach dem Znüni am Plattenweg erhält Diljak von Strassenmeister Felix Kunz neue Aufträge. Bis zum Feierabend gibt es – wie immer – noch viel zu tun.

Raphaela Wenger ▲▲



**Strassenkehren im Schnecken tempo: Das, was früher von Hand geschah, erledigt heute die Putzmaschine. Wie ein Riesenstaubsauger schlürft sie Dreck und Unrat auf. (Foto: Raphaella Wenger)**

gezielt. **IHRE Werbung in der WAZ erreicht über 4000 Walder Haushaltungen.**



Gemeindebibliothek  
Schlipf

# Ferien

offen am:

Mi, 15. Juli	16.00–19.00
Sa, 18. Juli	09.30–12.30
Mi, 12. August	16.00–19.00
Sa, 15. August	09.30–12.30



Kompetenz mit Strom  
unsere  
Kraftwerksbeteiligungen  
Ihr Gewinn



EW Wald  
Werkstrasse 16 8636 Wald  
[www.ew-wald.ch](http://www.ew-wald.ch)

Das Ferienfenster  
Mehr Sicherheit.



Fenster renovieren.

Fenster  
**schraner**

Laupen-Wald · [www.schraner-fenster.ch](http://www.schraner-fenster.ch)



Am 22. Juni  
feiert **Jakob Wettstein**  
in Rickenbach-Wald  
seinen **90. Geburtstag**.  
Wir gratulieren herzlich und  
danken für alles, was wir  
gemeinsam erleben durften.

Gute Gesundheit, Zufrieden-  
heit und alles Gute für das  
neue Lebensjahr wünschen

Otto Brändli Hans Büchli

News aus dem Wohn- und Pflegeheim «Sunnerain»

## Farbstiftzeichnungen von Rosmarie Monticelli

**Rosmarie Monticelli**  
geb. 30. August 1940 in Pössneck/Thüringen-Deutschland

Frau Monticelli lebt seit 2 Jahren im Wohn und Pflegeheim Sunnerain in Wald und hat grosse Freude an Kreativitäten verschiedenster Art. Mit besonderer Begeisterung malt sie mit Farbstiften auf Papier. Die bevorzugten Sujets sind Tiere und Blumen. Im Sunnerain gibt's so manches Kunstwerk aus ihrer Hand zu bestaunen. Wo immer etwas Schönes zur Dekoration fehlt, arbeitet Frau Monticelli flink und mit grosser Ausdauer mit.

Die künstlerischen Fähigkeiten hat sie wohl einerseits geerbt und andererseits auch fachmännisch erlernt. Ihr Vater war Lithograf und Kunstmaler, ihr Grossvater Kunstschmied. Frau Monticelli besuchte in Würzburg das Gymnasium sowie auch in Abendkursen die Kunstschule. Auch in München besuchte sie ein halbes Jahr die Kunstschule. Die Lehre als



Lithografin machte sie beim Main Presse Verlag.

Frau Monticelli hat eine Tochter und war sehr gerne Hausfrau, auch Hunde sind sehr wichtig in ihrem Leben, so bezeichnet sie sich selber als Hundefrau.

Als wir vom Wohn und Pflegeheim Sunnerain die Anfrage von «Märt Platz Kultur» erhielten, ob wir am Projekt «Brücken bauen zwischen



Kulturen» mitmachen wollten, dachten wir sofort an Frau Monticelli. Es brauchte keine lange Überzeugungsarbeit, nein, Frau Monticelli war sofort begeistert und willigte ein. So haben wir die Organisation in die Hände genommen und freuen uns auf eine gelungene Ausstellung mit vielen Besuchern.

Wohn und Pflegeheim  
Sunnerain, Wald

## Bundesfeier in Wald Festplatz Windegg

ab 09.00 Uhr  
Eröffnung **Festwirtschaftsbetrieb**  
des Männerchors Wald-Laupen

Das diesjährige Rahmenprogramm  
wird organisiert durch die  
**Schweizerische Volkspartei SVP**

10.00 Uhr **Beginn des Festaktes**  
(bei der Windegg)  
Glockengeläute der  
Ref. und Kath. Kirchen

10.15 Uhr Begrüssung durch  
**Felix Müdespacher**,  
Präsident SVP Wald

10.30 Uhr Festansprache  
von Alt-Bundesrat  
**Christoph Blocher**

Der Festakt wird musikalisch  
umrahmt von der Harmoniemusik  
und der Knabenmusik Wald

Nach dem offiziellen Festakt führt  
der **Männerchor** die Festwirtschaft  
bis 16.00 Uhr weiter. Für Unterhaltung  
sorgt das bekannte **Akkordeonduo**  
**Urs Meier - Remo Gwerder**

Auf eine rege Beteiligung freuen sich:  
SVP Wald, Männerchor Wald-Laupen  
und Frauenchor Ried,  
Harmonie- und Knabenmusik Wald,  
Gemeinderat Wald

# Grüezi Christoph Blocher

Selten ist der Redner so prominent, sendungsbewusst und umstritten: Am diesjährigen 1. August spricht Christoph Blocher in Wald.

**WAZ: Wie kommt es, dass Sie am 1. August bei uns sind?**

**Christoph Blocher:** Wald hat schon in den Jahren zuvor angefragt; nun habe ich endlich zugesagt. Weil jetzt für einmal das Zürcher Oberland «dran» ist.

**Was haben Sie den Walderinnen und Waldern zu sagen?**

Geschrieben habe ich die Rede noch nicht. Aber im Kopf zurechtgelegt: Auch heute stecken wir in einer schwierigen Situation, wie damals, als die Schweiz gegründet wurde. Leute sind damals zusammen gestanden und haben gesagt: Wir nehmen das Schicksal selbst in die Hände. In schwieriger Zeit kommt der Wert einer Schicksalsgemeinschaft zum Tragen. Darum: Die Jungen wollen wieder eine Heimat, ein eigenes Land. Die Schweiz kann nur stark sein, wenn sie sich auf dieses kleine Gebiet konzentriert und nicht Grossmacht spielen will.

**Wie sehen Sie das heutige Wald?**

Für mich ist Wald trotz der einstigen Textilindustrie eine Berggemeinde. Ich kenne die Problematik des Industriellen im Berggebiet. Der Standort ist aber unterdessen mobilitätsbedingt nicht mehr so wichtig. Es kommt dar-

auf an, ob ein Einzelner etwas wagt. Die Industrie hat meist klein angefangen. Es könnte sehr wohl sein, dass Wald in 30, 40 Jahren wieder ein Industriedorf ist.

**Momentan jedoch hängen wir am Tropf des Kantons.**

Der Gemeindegemeinderat von Herrliberg sagte mir einst: «Von jedem Steuerfranken, den Sie bezahlen, bleiben uns nur neun Rappen, der Rest geht in den Finanzausgleich.» Mich stört, dass die Städte Zürich und Winterthur über ihre Verhältnisse leben, was Landgemeinden wie Wald nicht tun.

**Und wenn Wald sich nun eine eigene Gemeindepolizei leisten würde?**

Unterdessen herrscht die ganze Nacht durch Jubel, Trubel, Heiterkeit. Die Freiheit hat halt immer ihren Preis ... Wenn Wald eine Gemeindepolizei will, ist das eine Frage der Priorität. Da muss man halt auf etwas anderes verzichten.

**Sind Sie ein Walder?**

Nicht eigentlich. Aber ich habe eine besondere Beziehung zu Wald: 1958 zogen meine Eltern an die Sanatoriumstrasse. Der Vater war damals bereits nicht mehr im Pfarramt und ich war schon ausgeflogen. Als ich dann aber in Zürich auf dem zweiten Bildungsweg die Matura machte, wohnte ich für ein halbes Jahr in Wald. Dies ist der Grund, weshalb ich eine Walderin kennenlernte: Silvia Kaiser, seit über 40 Jahren meine Ehefrau.

Noch einen Bezug gibt es: Als ich vor über 50 Jahren in Ossingen meine landwirtschaftliche Lehre absolvierte, übersömmerten unsere Rinder auf der Farneralp. Es war der grosse Tag der Lehrlinge, wenn wir die Rinder besuchen durften. Einmal konnten wir wegen eines Unwetters abends nicht mehr heimkehren, sondern mussten in einer Alphütte beim Schindelberg übernachten. Der Hirte, ein bärtiger Kerl, besass ein aufziehbares Grammophon. Wir hörten Ländler, während es draussen tobte. Viel später wurden Aktionäre gesucht für die Alp Farner. Da sagte ich: Gut, eine Kapitalanlage ist es nicht, aber diese Alp hat mich auch einmal eine Nacht beschützt – also seither bin ich Aktionär der Alp Farner.

**Stimmt es, dass sie Ihre Frau in der Walder Badi kennengelernt haben?**

Ja. Allerdings erzählt sie selber es anders. Es gibt also zwei Versionen, eine literarische und eine erotischere. Sie sagt, wir hätten uns im Zug getroffen und über das Theaterstück «Nathan der Weise» von Lessing diskutiert. Das mag sein, aber meine Erinnerung ist: Ich sah sie in der Badeanstalt. Sie hatte – damals war das eine Attraktion – ein Austauschjahr in Amerika absolviert und war vor unserem Treffen in der Badi erst von dort zurück gekehrt, sodass ihr die deutschen Worte kaum mehr einfielen – so gut sprach sie Englisch.

**Sie werden im Herbst 69 Jahre alt. Woher nehmen Sie die Energie?**

Ich habe sie einfach. Das meiste hat der Mensch, ohne dass er etwas dafür kann. Ich werde gebraucht. Jeden Morgen bin ich um halb sechs auf. Seit 40 Jahren laufe ich, und im Sommer schwimme ich 500 Meter. Um acht bin ich im Büro. Ich habe eigentlich immer Zeit. Zeit ist das wertvollste Gut. Man muss das Unwesentliche weglassen. Deshalb besitze ich keinen Fernseher. Auch keinen Computer; ich kann nicht einmal meine eigene Website ([www.blocher.ch](http://www.blocher.ch)) ansehen! Ich lege grossen Wert auf Prioritäten: Nicht alles machen, aber das, wofür ich mich entscheide, intensiv.

**Hegten Sie nie Fluchtgedanken?**

Doch. Gerade in der Politik: Muss das sein? Was soll ich da? Diese Sitzungen ... Es geht wieder schief mit der Schweiz ... Die Partei läuft ins Abseits ... Aber ich kam immer wieder zurück. Einer muss es machen.

**Wo sind Ihre Lieblingsplätze?**

Ich sagte kürzlich zu meiner Frau: «In den Sommerferien bleiben wir daheim. Es ist am schönsten daheim.» Meine Lieblingsplätze in Wald lagen alle in der Umgebung. Meine junge Braut und ich waren viel zu Fuss unterwegs, aufwärts, zur Poalp, zum Schwarzenberg, zur Höchhand. Da gehe ich immer noch ab und zu hin. Das sind auch heute noch meine Lieblingsorte.



(Foto: Kaspar Rüegg)

## Die Cup-Siegerinnen von Laupen

Als einziger Zürcher Equipe gewannen die Viertklässlerinnen der Schule Laupen den Credit-Suisse-Cup in Basel, die offizielle Schweizer Schülerfussballmeisterschaft.

«Das Beste war, als wir den Pokal überreicht bekommen haben», sind sich die Mädchen der 4. Klasse Laupen einig.

Die Zahlen zu ihrem Erfolg sind eindrücklich: Sechs Spiele, sechs Siege in der Zürcher Regionalauscheidung und wieder sechs Spiele und sechs Siege am gesamtschweizerischen Finalturnier in Basel.

### Herausragendes Talent

Der seit 1999 von der Credit Suisse gesponserte Cup wird vom Schweizerischen Fussballverband organisiert. Rund 150'000 Mädchen und Jungen in 6000 Teams hatten sich über ihre Klassenlehrer für das Turnier angemeldet. In kantonalen Ausscheidungen wurden die Finalisten für Basel ermittelt.

Sowohl am Turnier in Oerlikon wie auch am Zürcher Finalturnier auf der Allmend Brunau liessen die Laupnerinnen nie Zweifel über ihre Ambitionen aufkommen. Alle Spiele gewannen die Schülerinnen von Arwed Kälin klar. Von den sieben beteiligten Mädchen spielen drei – Laura Adobati, Runa-Sophia Diggelmann und Seraina Hermann – bei den E-Junioren im Fussballclub in gemischten Mannschaften. In Yara Hofmann, die bereits eine Stufe höher bei den D-Junioren mitspielt, haben sie eine, mit viel Talent gesegnete, herausragende Teamleaderin. Während sie für die meisten Tore



Die Mädchen der Schule Laupen gewannen alle Spiele und wurden verdient Schweizer Schülerfussball-Meisterinnen. Im Vordergrund: Mihaela Juric; vordere Reihe, von links: Besarta Abazi, Jenny Bühler, Seraina-Ursina Brunner, Esther Bächler; hintere Reihe, von links: Laura Adobati, Runa-Sophia Diggelmann, Yara Hofmann, Seraina Hermann und im Hintergrund: Lehrer Arwed Kälin. (Foto: ü)

verantwortlich ist, erledigen die übrigen Mädchen ihre Aufgaben mit Bravour. Denn auch in der Defensive war das neunköpfige Mädchenteam überragend.

### Finalturnier im St. Jakobpark

250 Teams trafen sich am 17. Juni im Basler St. Jakobpark für die Finalsspiele. Die Laupner Girls wurden mit den Kantonsmeisterinnen aus Baselland, Glarus, Bern, dem Tessin und Jura in die Gruppe 20A eingeteilt. In den fünf Gruppenspielen schaffte es einzig das Team aus Allschwil BL, gegen

Laupen einen Treffer zu erzielen. Die von Lehrer Kälin hervorragend eingestellten und von der ganzen Klasse und vielen Eltern unterstützten Mädchen gewannen alle Spiele mit dem eindrücklichen Gesamtscore von 17:1. Das Finalspiel gegen Zug Letzi entschieden sie dann knapp, aber sicher mit 3:1 für sich.

Der Pokal wurde ihnen vom neuen Zentralpräsidenten des Schweizerischen Fussballverbandes Peter Gilliéron und dem Technischen Direktor Hansruedi Hasler überreicht.

Werner Brunner ▲▲



*Die WAZ-Redaktion wünscht allen Leserinnen und Lesern eine sonnige Sommer(ferien)zeit.*

W E R B U N G



**BRUNNER & HEEB  
TREUHAND AG**

STV/USF-Mitglied

- KMU-Beratung von A–Z
- Buchhaltung • Lohnwesen
- Steuern • Liegenschaften

Bachtelstr. 34, 8636 Wald  
Telefon 055 246 47 02  
Telefax 055 246 29 76  
brunner-heeb@bluewin.ch

i m p r e s s u m

WAZ Nr. 6/2009 · Juli/August  
Auflage: 4800 Expl.

**Herausgeberin:** Gemeinde Wald

**Abschlussredaktion:**

Kaspar Rüegg, Esther Weisskopf

**Layout:** Störchlin Typo-Grafik, Laupen

**Druck:** Druckerei Sieber AG, Hinwil

**Zuschriften, Leserbriefe, Anregungen:**

Gemeinde Wald, «WAZ», Postfach,  
8636 Wald ZH, E-Mail: waz@wald-zh.ch

**Inserate und Beilagen:**

Esther Weisskopf, 055 246 44 58

**Annahmeschluss** für Nummer 7/2009  
(September): Montag, 17. August 2009

[www.waz-zh.ch](http://www.waz-zh.ch)



**Gemeindeverwaltung: Die Mitarbeitenden sind auch ausserhalb der offiziellen Schalteröffnungszeiten für Sie da. Gerne vereinbaren wir mit Ihnen einen Termin. Kontaktadressen finden Sie unter [www.wald.zh.ch](http://www.wald.zh.ch) oder über die Telefonzentrale 055 256 51 11.**

**Ärztentotaldienst Wald, Fischenthal, Bauma, Sternenberg** **Wochenend- und Feiertagsdienste**

Dienst-Anfang (Dauer bis Folgetag 08h)	Praxis	Telefon	Ort	Dienst-Anfang (Dauer bis Folgetag 08h)	Praxis	Telefon	Ort
11.07.2009 08:00	Samstag Valentini	055 246 61 61	Wald	01.08.2009 08:00	Nationalfeiertag Hunziker	055 246 49 19	Wald
12.07.2009 08:00	Sonntag Valentini	055 246 61 61	Wald	ab 12h SOS-Ärzte, Kt.Zürich	044 360 44 44		
18.07.2009 08:00	Samstag Zürcher	055 245 11 36	Fisch'hal	02.08.2009 08:00	Sonntag SOS Aerzte	044 360 44 44	Kt. Zürich
19.07.2009 08:00	Sonntag Epprecht	055 246 66 77	Wald	08.08.2009 08:00	Samstag Valentini	055 246 61 61	Wald
25.07.2009 08:00	Samstag Schwab	055 246 43 43	Wald	09.08.2009 08:00	Sonntag Staub	052 396 50 10	Bauma
26.07.2009 08:00	Sonntag Dollemer	055 246 47 37	Laupen	15.08.2009 08:00	Samstag Pfenninger	055 246 18 55	Wald
	ab 12h SOS-Ärzte, Kt.Zürich	044 360 44 44		16.08.2009 08:00	Sonntag Karzig	052 396 50 10	Bauma
				22.08.2009 08:00	Samstag Zürcher	055 245 11 36	Fisch'hal
				23.08.2009 08:00	Sonntag Valentini	055 246 61 61	Wald
					ab 12h SOS-Ärzte, Kt.Zürich	044 360 44 44	
				29.08.2009 08:00	Samstag Epprecht	055 246 66 77	Wald
					ab 12h SOS-Ärzte, Kt.Zürich	044 360 44 44	
				30.08.2009 08:00	Sonntag Dollemer	055 246 47 37	Laupen

Rufen Sie immer zuerst Ihre Hausarzt-Praxis oder Auskunft Nr. 1811 an! So erfahren Sie, ob er/sie erreichbar ist und wer die Vertretung sicherstellt. Änderungen vorbehalten! Detaillierter Dienstplan: [www.notfallarzt.info/8636](http://www.notfallarzt.info/8636)

**DAS BESTE FÜR IHRE GESUNDHEIT.**

Daniel Honegger  
Breitenmattstrasse 5  
8636 Wald  
Telefon 079 239 57 27  
[www.swica.ch](http://www.swica.ch)



**Gemüse-Setzlinge**  
immer frisch und kräftig  
aus Ihrer Gärtnerei.



**PC-Andy**  
Comuterladen  
Die gute Adresse z' Wald  
[www.pc-andy.ch](http://www.pc-andy.ch)  
Effizient und faire Preise  
Andreas Dombrowsky, Gärtenstr. 1c, 8636 Wald, neue Tel. 055 246 21 31, 079 343 18 89, info@bluewin.ch

**ROLF LANGE**  
Innendekoration  
Tösstalstrasse 32, 8636 Wald  
Telefon 055 246 48 80  
• Teppiche, Parkett  
• eigenes Vorhangatelier  
• eigene Polsterwerkstatt  
• Housen, Neubezüge  
• Polstermöbel  
[info@rolflange.ch](mailto:info@rolflange.ch)  
[www.rolflange.ch](http://www.rolflange.ch)

**Bruno Ernst**  
Schreiner / Montagen  
auch für Ihre kleinen Probleme:  
Glaser, Reparieren, Küchenservice und Geräteaustausch  
Glärnischstrasse 16 Tel 055 246 36 49  
8636 Wald 076 394 36 49  
s\_ernsche@bluewin.ch Fax 055 246 36 49

**HONEGGER**  
Rechtsberatung & Treuhand

Gerne stelle ich meine Erfahrungen auf folgenden Gebieten in Ihre Dienste

- Testamentsberatungen
- Erteilungen, Erbvorzüge, Schenkungen
- Immobilienberatung, -kauf und -verkauf
- Familienrecht, Scheidungskonventionen
- Gesellschaftsgründungen
- Allg. Vertragsrecht, Mietrecht
- Betriebs- und Konkursrecht

**Ihr kompetenter Partner für (fast) alles, was RECHT ist**

Thomas Honegger  
lic. iur., Zürcher Notarpatent  
Im Ferch 51, 8636 Wald ZH, 055 246 31 50  
[honegger.rechtsberatung@bluewin.ch](mailto:honegger.rechtsberatung@bluewin.ch)

**BLEICHE WALD**  
BleicheBad und -Fit

Es ist wieder da, das **WELLFIT-ABO**  
lösbar juli & august '09, ab 16 jahren, für **nur fr. 150.-**

lösen Sie jetzt das wellfit-abo und trainieren Sie den Sommer hindurch GRATIS!  
wie funktioniert's?  
**1 monat bezahlen – 2 monate trainieren**  
krafttraing, ausdauer & group-fitness  
... und bei nahtloser verlängerung auf ein jahresabo schenken wir Ihnen einen monat zusätzlich.  
rufen Sie uns noch heute an, um einen einführungstermin zu vereinbaren! **055 266 27 27** [www.bleiche.ch](http://www.bleiche.ch)

**man(n) singt!**  
...mittwochs, um 20.00 Uhr

Spruch des Monats:  
**Im Juli gaht's zum Hütteberg uf d'Reis, und det obe singet mer dänn no eis!**

Hans Köchling, Präsident, 055 246 44 07  
[www.maennerchor-wald-laupen.ch](http://www.maennerchor-wald-laupen.ch)

**DRUCKEREI SIEBER AG**

Ihr Partner für kreative Lösungen

KEMPTNERSTRASSE 9  
8340 HINWIL  
TEL. 044 938 39 40  
FAX 044 938 39 50

**Wädi's Gartenbau natürlü**

Hubhansen 344 · 8498 Gibswil · 055 246 51 00 · 079 416 10 63

- ♣ Gartenbau, Gartengestaltung
- ♣ Neuanlagen, Unterhalt
- ♣ Naturstein-Trockenmauern

**Tiefbau und Kernbohrungen**  
W. Ebnöther